

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (1979)

Artikel: Die Flussfahrt mit dem Hirsebreitopf nach Strassburg 1576
Autor: W.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

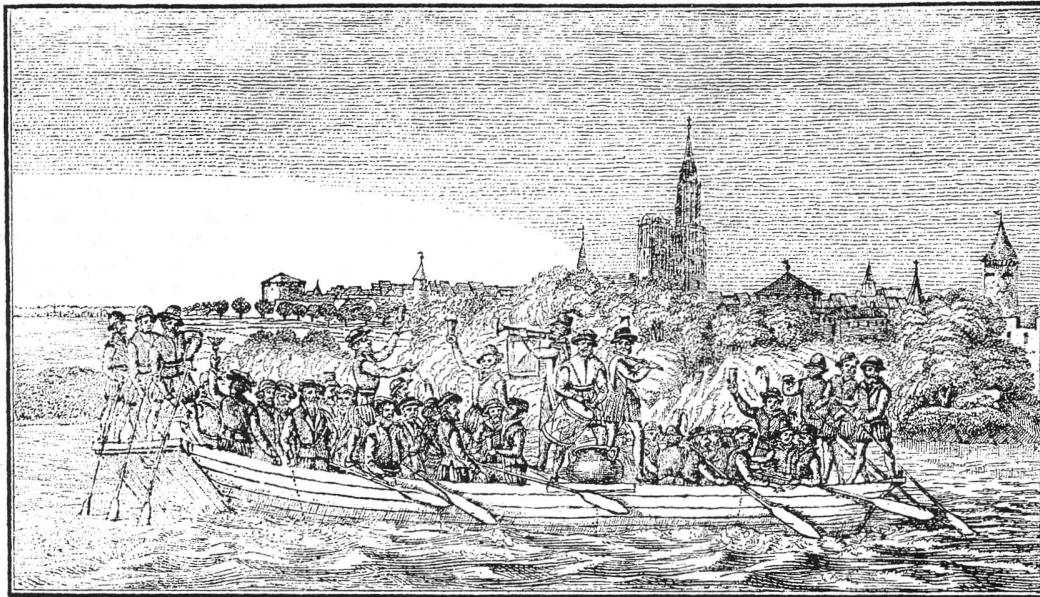
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Flussfahrt der Zürcher mit dem Hirsebreitopf nach Strassburg 1576

Kürzlich wurde dieses geschichtlich belegte Ereignis gefeiert.
Die damals noch unverbauten Flussläufe machten eine solche Leistung möglich.
(Geschehen Anno 1576). In Strassburg erinnert ein Monumentalbrunnen daran. W. R.



Ankunft der Zürcher bei Strassburg.

Dem heitern Morgenrote rief seinen Gruss der Hahn,
da kam in Zürich ein Bote von Strassburg eilig an.

Ein Schreiben, das er brachte, betraf der Städte Bund;
doch anders als man dachte schrieb Strassburg kurz und rund:

«Ein Bündnis angetragen habt ihr uns, liebe Herrn,
uns aber, deutsch zu sagen, brächt's weder Glück noch Stern.

Was würden wir uns nützen, durch weiten Raum getrennt?
Wie könnten wir uns schützen, wenn uns ein Feind berennt?

Drum danken wir der Ehre und stellen uns allein
mit Gottes Schutz zur Wehre; doch Freunde lasst uns sein!»

Die wackern Schweizer pflogen der Antwort wegen Rat,
und was sie wohl erwogen, das ward sogleich zur Tat.

Der jüngste Ratsmann eilte vom Stadtsaal in sein Haus,
und in die Küch' und teilte Befehle darin aus.

«Frau, bring von deinen Töpfen den riesigsten herbei,
lass ihn voll Wasser schöpfen und koche Hirsebrei!»

Sie fragte, Neugier zeigend: «Was hast du, Freund, im Sinn?»
Schon aber lief er schweigend zum nahen Strome hin.

«Hallo, gleich reisefertig das schnellste Schiff gemacht,
und seid sofort gewärtig der ihm bestimmten Fracht!»

Mit jungen Fahrtgesellen, von ihm gewählt im Flug,
ging's wieder heim, wo Wellen der Brei am Feuer schlug.

Man hub mit raschem Griffe den Topf hinweg vom Brand,
und trug ihn nach dem Schiffe, das segelfertig stand.

Mit schnellerem Flutgetriebe als je die Zürcher sah'n,
fuhr es, der Stadt zu Liebe, die Limmat seine Bahn.

Und zwanzig Ruderflügel, die flogen ohne Ruh:
So ging's zur Aar' und weiter des Rheines Armen zu.

Der Flussgott nahm geschäftig den ihm vertrauten Kiel
und führt ihn bald und kräftig den Weg zu seinem Ziel.

Als trüg er eine Flocke, vollbracht er diesen Gang,
bevor die Abendglocke von Strassburgs Türmen klang.

Der Reichsstadt Bürger waren mit Bogen in der Hand
vereint in frohen Scharen beim Schützenfest am Strand.

Jetzt kam das Schiff geflogen! Des Breitopfs Riesenbauch,
schon lang ein Spiel der Wogen, umfloss noch warmer Hauch.

Darüber gut gelaunet hob man den Topf empor
und setzt ihn, rings umstaunet, den fremden Ratsherrn vor.

Der Zürcher sprach: «Wir treiben heut Scherz mit Ernst vermischt.
Für euer kaltes Schreiben wird warm euch aufgetischt.

Seht, in der Schweiz geboren ward dieses Schaugericht
und raucht vor Strassburgs Toren euch noch ins Angesicht.

Zürich, für euch zum Bunde in toter Ferne lag
Gibt so lebendige Kunde was muntres Volk vermag.»

Der Reichsstadt Bürger standen rings lachend, doch beschämt,
und selbst die Ratsherrn fanden jetzt ihren Stolz bezähmt.

«Freund», sprach der Bürgermeister, «nun fasst wohl jedes Kind,
was für entschloss'ne Geister die braven Zürcher sind.

Der Brief, den wir geschrieben, mach euch das Herz nicht wund -,
versöhnt lasst euch belieben den uns erwünschten Bund!»

Drauf Handschlag und Umfängen in brüderlichem Gruss!
Und Jubeltön' erklangen umher zum Bundsbeschluss.

Nun ward nach alter Weise der Becher frisch geleert,
zugleich, als Ehrenspeise, der Zürcher Brei verzehrt.

Aufs Wohl der Bund'sverwandten floss reichlich goldner Wein.
Dem Zürcher Abgesandten schien's Übermass zu sein.

Er sprach: «Genug für heute, damit wir gut bestehn
und nicht als trunkne Leute zu Schiffe taumelnd gehn.

Kein Vorbild sei dies Schwanken für unsern werten Bund!
Der stehe, sonder Wanken, als wie auf Felsgrund!»

So schieden sie, und eilig begann zurück die Fahrt.
Der Bundestopf ward — heilig — in Strassburg aufbewahrt.